№ 231. Sonnabend, den 2. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober.

— Der Kaiser trifft am 6. Oktober Vormittags gegen 11 Uhr von Rominten auf dem Bahnhofe in Eberswalde ein und begiebt sich sofort zu Wagen nach Jagdschloß Hubertusstock, woselbst der Kaiser bis zum 10. Oktober verweilen wird. An diesem Tage begiebt er sich zum Botschafter Grafen Eulenburg nach Liebenberg, um der Einweihung der neuen Kirche daselbst beizuwohnen.

— Zu der Reise des Kaisers nach Jerusalem meldet der „Hamb. Korr.", daß die Kaiserin ihren Gemahl nicht begleiten werde. Im Uebrigen dürfen die definitiven Reisedispositionen erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin festgesetzt werden.

— Der „Reichsanzeigeiger" veröffentlicht die Abberufung des Gesandten am schwedisch-norwegischen Hofe, Grafen v. Bray-Steinberg, von seinem Posten behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung, ferner die Ernennung des Präsidenten der Eisenbahndirektion Köln Hoerter zum Ministerialdirektor im Ministerium für Handel und Gewerbe sowie die Verleihung des Sterns zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Krone an den Geh. Ober-Regierungsrath Professor Dr. Hinzpeter in Bielefeld.

— Wie die „N. A. Z." von zuständiger Seite erfährt, sind die in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Mittheilungen über den Botschafterposten in Konstantinopel genau so unbegründet wie die Meldung über eine veränderte Besetzung des Postens in Washington und wie früher aufgetauchte Vermuthungen über einen Wechsel auf den Botschaften in Petersburg und London.

— Im Reichsamt des Innern fand gestern Mittag 12 Uhr unter dem Vorsitz des Staatsministers Grafen Posadowsky eine Sitzung des Kuratoriums der Reichsbank statt.

— Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Vor einigen Tagen wurde in dem offiziösen „Hamb. Korr." gemeldet, daß dem Reichstag bei seinem Zusammentritt in der zweiten Hälfte des November ein Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter vorgelegt werden würde. Die Meldung ist bisher nicht bestritten worden, sodaß in der That auf die Einbringung einer solchen Vorlage gerechnet werden kann. Wir können dieses Vorhaben der Regierung nur rückhaltslos billigen und wollen auch nicht untersuchen, ob etwa die Rücksicht auf die kommenden Wahlen die Regierung veranlaßt hat, auch einmal eine populäre Vorlage einzubringen und den Wünschen des Reichstags gerecht zu werden. Kommt diese wichtige Reform zustande, so gebührt das Hauptverdienst den Freisinnigen. Seit mehr als 15 Jahren ist im Reichstag um die Entschädigung unschuldig Verurtheilter gekämpft worden. Freisinnige Abgeordnete, vor allem der Abg. Lenzmann, waren es, die immer wieder Anträge einbrachten und allmählich die Mehrheit des Reichstages gewannen. Als in den letzten Tagen die Frage der Entschädigung im Reichstag verhandelt wurde, da wagte Niemand mehr seine Stimme gegen den Grundsatz zu erheben. Hoffen wir, daß diese vieljährigen Bemühungen in der kommenden Reichstagssession ihren gedeihlichen Abschluß finden werden.

— Zu den Meldungen über die Frage der Staffelung der Brausteuer ist die „Post" in der Lage, mitzutheilen, daß in Preußen diesbezügliche Umfragen nicht stattgefunden haben. Das genannte Blatt meldet auch noch aus bester Quelle, daß anläßlich der Durchführung der Marinepläne eine Steuererhöhung überhaupt nicht beabsichtigt ist.

— Die Landtagswahlen in Sachsen-Meinningen haben nach dem „Berliner Tageblatt" folgendes Resultat gehabt: In der Stadt Senneberg behauptete der Sozialdemokrat Wehder das Mandat mit 300 Stimmen Mehrheit. Außerdem gewannen die Sozialdemokraten die Kreise Gräfenthal, wo ihr Kandidat Zocher über Bürgermeister Beetz-Lehesten siegte, Sonneberg-Land und Salzungen. In Saalfeld siegte Amtsgerichtsrath Trinks (natl.) mit geringer Mehrheit über den Kandidaten der Sozialdemokraten Hoffmann; in Poeßneck wurde Kommerzienrath Berger (natl.) gewählt. In Eisfeld findet eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen Bürgermeister Schmidt und dem Kandidaten des Bundes der Landwirthe, Pfarrer Hoffmann-Unterneubrunnen, in Kranichfeld eine Stichwahl zwischen dem Amtsrichter Krause und Bürgermeister Scherf statt. Den freisinnigen Bürgermeister Krämer-Themar verdrängte der Zentralsparkassenverwalter Sieler-Römhild und in Hildburghausen wurde Landrath v. Türke gewählt.

— Der Generalversammlung des Bundes der Industriellen, welche am 4. und 5. Oktober in Berlin im Hotel „Vier Jahreszeiten" stattfindet, wird in der Hauptsitzung am Montag, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, ein Vertreter der Regierung aus dem Reichsamt des Innern beiwohnen, um über die Pariser Weltausstellung 1900 zu sprechen. In Vertretung des Reichskommissars Herrn Geheimrath Dr. Richter, der in diesen Tagen in Paris weilen muß, wird Herr Regierungsrath Lewald das Referat übernehmen. Aus der Tagesordnung heben wir noch hervor den vom Vorsitzenden Herrn Regierungsrath Wirth zu erstattenden Bericht über die bisherige Thätigkeit des Bundes, den Bericht über die „Zentralstelle zur Handhabung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb" (Referent: Rechtsanwalt Dr. Lubszynski), und die Besprechung der Handelsverträge mit besonderer Berücksichtigung des deutsch-englischen Handelsvertrages (Referent: Generalsekretär Dr. W. Wendlandt, Korref.: F. Seifert). Anmeldungen zur Betheiligung werden auch von Nichtmitgliedern bis zum 3. Oktober in der Geschäftsstelle, Krausenstraße 29, entgegengenommen.

— Die bekannte Beleidigungsklage des Pfarrers Witte gegen den Hofprediger a. D. Stöcker gelangte gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung. Der Gerichtshof sprach den Angeschuldigten frei, indem er ihm den Schutz des § 193 zubilligte.

— Ein Majestätsbeleidigungsprozeß war gegen das „Gothaische Tageblatt" in Szene gesetzt worden wegen des Abdrucks einer Bebelschen Reichstagsrede, in welcher von dem Eingreifen des Reichsoberhauptes in den Parteikampf die Rede war. Die Anklagebehörde hatte sich, wie die „Volkszig." erfährt, bei Erhebung der Anklage darauf gestützt, daß nur der vollständige Abdruck von Parlamentsreden die Immunität bedinge. Nun ist aber keine einzige deutsche Zeitung in der Lage, einen „vollständigen" Bericht einer Reichstagssitzung zu veröffentlichen; denn der unverkürzte stenographische Bericht einer Sitzung von 4 bis 5 Stunden würde mehrere Druckbogeu umfassen. Zu einer prinzipiellen Entscheidung über diese zeitungstechnische Frage ist es leider nicht gekommen. Es ist dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Strafverfolgung von dem zuständigen Gothaer Gericht nicht Folge gegeben worden, weil das Gericht in dem inkriminirten Passus der Bebelschen Rede eine Beleidigung des deutschen Kaisers überhaupt nicht hat finden können, sondern nur eine zulässige Kritik.

Ausland.

Rußland.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: „Der aus Abessynien hierher zurückgekehrte Oberst Leontjew erklärt die französischen Meldungen über ein Einverständniß zwischen England und dem Mahdi für unrichtig, da noch vor Kurzem der Mahdi den König Menelik um Hülfe gegen die Engländer gebeten habe und neue Nachrichten aus Abessynien keine Veränderung in Bezug auf die Haltung der beiden Gegner melden. Im Uebrigen hat Menelik die erbetene Hülfe nicht gewährt, sondern nach beiden Seiten Neutralität zu wahren beschlossen, wovon freilich die Derwische mehr Nutzen haben könnten, als die Engländer. Bezüglich der französischen Nilexpedition erklärt Leontjew, daß

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

1.) (Fortsetzung.)

„Die Wissenschaft, gnädige Frau, leugnet das Unfaßliche nicht, sie ignorirt es nur, muß es ignoriren, um nicht die Basis ihrer eigenen Existenz zu verlieren. Wer aber je offenen Auges und Herzens die Wunder der Natur geschaut, sei es im kleinsten Wassertropfen, sei es im unermeßlichen Weltraume, der wird und kann sich der Ahnung eines unbegreiflichen, über menschliche Sinne und Fassungskraft erhabenen nicht entschlagen. Gesetz, Weltseele nennen es die einen, Gott die andern, doch wie man es auch heißen mag, sicher ist es, daß dieses über allen Begriffen stehende Unerforschliche sich nie und nimmer in den albernen Phrasen zitirter Geister oder in anderem Gespensterspuk offenbart, das ist meine ehrliche, unerschütterliche Ueberzeugung."

„Ich danke Ihnen," sagte Frau Janda einfach, dem Redner die Hand reichend. „Doch nun zum Grunde meiner Frage. Diese Broschüre fand ich gestern auf meinem Schreibtisch; sie kam auf mir unerklärliche Weise dahin; denn kein Fremder betrat das Haus, und mein Mädchen ist über jeden Verdacht zuverlässig. Die Schrift enthält ein ausführliches System aller Wandlungen der Menschenseele im Reiche der Erde wie der Luft. Das Ueberraschendste an der Sache aber ist, daß der Verfasser seit Kurzem in unserer Nähe wohnt, wahrscheinlich auch derselbe Fremde ist, welcher nach Miß Fannis Andeutungen deren Vater geheimnißvolle nächtliche Besuche abstattet."

Frau Janda hatte dies in scherzendem Tone gesprochen, ohne jedoch dem scharfen Auge ihres Gastes die innere Erregung verbergen zu können.

Aber diese Erregung theilte sich Gerhard in demselben Augenblick mit, als er den Namen des Verfassers in der Broschüre las.

„Wie? Viscontini, Marchese Viscontini hier, in unserer Nähe?" rief er, die Stirn runzelnd.

„Leider nur zu gut, aber eben deshalb hielt ich es für unmöglich, daß dieser Mensch es wagen würde — Verzeihung, gnädige Frau," unterbrach sich der Freiherr, „ich lasse mich da von einer Aufregung hinreißen, welche Ihnen unbegreiflich erscheinen muß."

„Und ist es indiskret, nach der Ursache zu fragen?"

„Gewiß nicht, allein die Ursache liegt in persönlichen Verhältnissen, welche Sie, gnädige Frau, kaum interessiren dürften, dadieselben mit dem Wirken des Mannes als Prophet nichts zu schaffen haben."

„Wenn aber gerade die Verhältnisse es wären, welche mich interessiren?"

Die Worte waren von einem so seltsamen Blicke, von so schmerzlichem Lächeln begleitet, daß Gerhard betroffen zur Sprecherin aufblickte.

„Ja, ja, mein Freund, die Fügungen des Geschickes sind nicht weniger wunderbar, als die Geheimnisse der Natur. Sprechen Sie also, und vielleicht kommt eines Tages an mich die Reihe, Ihre Mittheilungen zu ergänzen."

Gerhard fühlte, daß jede weitere Zögerung von seiner Seite verletzen müßte, daher entsprach er dem Wunsche der Dame nach kurzem Besinnen.

„Rufe ich mir das Bild des Mannes, welchen wir beide kennen, ins Gedächtniß zurück," begann er, „so muß ich bekennen, daß ich nie im Leben einen Mann begegnete, der sich an körperlichen wie geistigen Vorzügen mit dem Marchese Rafaelo Viscontini hätte messen können. Von fast riesenhafter, doch edelster Gestalt. einen Apollokopf auf den herkulischen Schultern, feurig, beredt, hinreißend, so trat er mir, dem eben inskribirten Juristen, in der Aula der Wiener Universität entgegen. Er studirte Medizin, Naturwissenschaften, Staatsrecht, kurz, alles mögliche, doch während wir andern mühsam von Zweig zu Zweig an den verschiedenen Erkenntnißbäumen der Wissenschaft emporkletterten, war es, als ob er mit einem einzigen Sprunge den Gipfel erreichte. Heute freilich weiß ich, daß dies nur ein Scheinresultat, die schimmernde Wirkung geistiger Gewandtheit und ungewöhnlicher Rednergabe war, damals aber bewunderte ich ihn, und bald waren wir unzertrennliche Freunde.

Nur in einem Punkt harmonirten wir schon damals nicht: Ideales Streben und Wirken erschien ihm als Thorheit; das Leben zu genießen, jedes Begehren der Sinne wie des Ehrgeizes zu befriedigen, das war seiner Theorie nach das einzig würdige Ziel des Menschen, nur um dieses zu erreichen, studirte er; denn der Wissendste, das heißt der Klügste, beherrscht die Welt.

Lange hielt ich diese seine Ansicht für eine bloße Theorie, ein müßiges Spiel der Dialektik, in Paris jedoch, wohin wir nach vollendeten Studien gemeinschaftlich eine Vergnügungsreise unternommen hatten, erkannte ich meinen Irrthum und von da ab trennten sich unsere Wege.

In den ebenso berühmten wie berüchtigten Jockey-Klub aufgenommen, that sich Rafaelo als Spieler, Trinker und Frauenjäger dermaßen hervor, daß er von seinen Genossen bewundert und beneidet, als deren anerkannter Führer bald thatsächlich jene einflußreiche Rolle spielte, welche er so oft als erstes Ziel seiner ehrgeizigen Pläne bezeichnet hatte.

So wenig mir dieses Treiben aber auch behagte, ich hielt es, so lange es die Grenzen der Ehrenhaftigkeit nicht überschritt, dem Jugendübermuthe des kraftstrotzenden Freundes zugute; als ich jedoch eines Tages erfuhr, daß Rafaelo die Gastfreundschaft einer liebenswürdigen Familie, welche mir von Wiener Freunden empfohlen war, benutzte, um den Sohn des Hauses in das wüste Klubleben einzuführen, gleichzeitig aber um die Hand der Schwester, einer reichen Erbin, zu werben, da hatte meine Langmuth ein Ende.

Aus Rafaelos Aeußerungen wußte ich, daß sein Herz nicht den geringsten Antheil an dieser Bewerbung hatte, daß es sich für ihn vielmehr lediglich um eine günstige Regelung seiner durch verschwenderische Lebensweise gänzlich zerrütteten Vermögensverhältnisse handelte; ich durfte ihn daher offen zur Rede stellen, seine cynische Antwort aber beschleunigte den Bruch einer Freundschaft, welche ich in meiner Unerfahrenheit als fürs Leben geschlossen betrachtet hatte.

Ich that meine Pflicht, indem ich den Vater des ausersehenen Opfers warnte. Die Folge dieser Warnung, die Abreise der Familie von Paris, vielleicht auch eine Mittheilung des verführten jungen Mannes mochte Rafaelo den Urheber ihn mir suchen lassen und den Grund zu jenem glühenden Hasse gelegt haben, der sich mir später in so furchtbarer Weise zu erkennen gab."

Der Erzähler hielt inne und starrte, von den heraufbeschworenen Bildern der Vergangenheit befangen, in die Feuergluth, ohne die tiefe Bewegung zu bemerken, welche sich in den blassen Zügen seiner schönen Zuhörerin wiederspiegelte.

dieselbe am Nil, 600 Kilometer südlich von Khartum, eingetroffen sei, nachdem sie bereitwilligst Unterstützung bei Menelik gefunden habe. Die weiteren Absichten der Franzosen sind Leontjew unbekannt; sicher aber sei, daß ihnen bestimmte praktische Ziele vorschweben, die sie bei den hervorragenden Eigenschaften des Führers und der militärischen Stärke der Expedition auch erreichen könnten."

Frankreich.

Der „Temps" veröffentlicht sensationelle, aber durchaus unwahrscheinlich klingende Meldungen über Grausamkeiten der Engländer in der Cap-Kolonie gegenüber den Eingeborenen. Kinder und Frauen, welche von Krankheiten befallen seien, wurden in den Straßen niedergeschossen. Die Verwundeten müßten in den trostlos aussehenden Hospitälern verschmachten.

Der Kolonialminister begiebt sich am 6. Oktober nach Lissabon, wo er mit der portugiesischen Regierung konferiren wird. Am 16. Oktober reist er nach Dakar an der afrikanischen Küste, um über die Lage mit den Gouverneuren zu berathen.

England.

Wie verlautet, beabsichtigt die englische Regierung Protest einzulegen gegen die Anektion Hawaïs seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Griechenland.

Aus Athen, 30. September, wird berichtet: Die Situation ist noch andauernd verworren. Man befürchtet noch immer, daß die heutige Kammersitzung Ueberraschungen bringt. Die Regierung wird die Annahme des Friedensvertrages sowie den sofortigen Abschluß einer Anleihe beantragen. Sollte wider Erwarten die Regierung ein Vertrauensvotum erhalten, so dürfte Rallis im Amte verbleiben und einige Veränderungen im Kabinet vornehmen. Der Kultusminister hat erklärt, unter allen Umständen zurücktreten zu wollen.

Serbien.

Gerüchtweise verlautet, daß das Kabinet Sinri dem Könige gestern telegraphisch seine Demission gegeben habe.

Provinzielles.

Strasburg, 28. September. In der letzten Nacht wüthete ein großer Brand auf dem Rittergute Naimowo. Drei große mit Getreide gefüllte Scheunen, ein Schafstall und ein Wirthschaftsgebäude wurden eingeäschert. Die Bahnhofsspritze war zuerst zur Stelle und leistete Rühmliches unter Leitung des Bahnhofsvorstehers Sommerfeld und des jungen Herrn von Ossowski, durch deren Umsicht der schöne Kuhstall und Speicher mit vielem Inhalte, sowie eine Heerde Schafe gerettet wurden. Trotzdem kamen 21 Stück Rindvieh, einiges Jungvieh und etwa 20 Schafe um. Das Feuer war in einer Scheune durch Brandstiftung ausgekommen. Besonderen Dank haben sich die genannten Herren dadurch erworben, daß sie auch die sehr gefährdeten Insthäuser schützten, sonst wären viele Familien unter Verlust ihrer Habe zum Winter obdachlos geworden.

r **Neumark,** 1. Oktober. Um 2 Uhr Nachts wurde heute die Feuerwehr alarmirt. Es brannten sechs Scheunen, theils mit Getreide gefüllt, vollständig nieder.

Graudenz, 30. September. Feuerlärm ertönte in der zweiten Stunde der vergangenen Nacht in den Straßen von Graudenz. Es brannte in einem Hintergebäude des Herrn Kaufmann Max Deuser gehörigen Grundstücks Marienwerderstraße 15/16. Das Gebäude wurde zum Theil als Lagerraum für Spiritus- und Liqueurfässer, sowie für Kohlen benutzt und bot daher dem Feuer reichliche Nahrung. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die stark gefährdeten Vordergebäude zu retten. Das Hintergebäude ist vollständig niedergebrannt, die Feuerwehr war bis gegen Mittag mit der Löschung der brennenden Kohlenvorräthe beschäftigt. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher noch nicht ermittelt. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf 10 000 bis 12 000 Mk. geschätzt.

Marienburg, 28. September. Gestern Vormittag versuchte der etwa 25 Jahre alte Hausknecht eines Bäckermeisters in Altfelde durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde jedoch rechtzeitig daran gehindert. Nachmittags versuchte er es, sich mit einem Messer den Hals zu durchschneiden und brachte sich so schwere Verletzungen der Luftröhre bei, daß er in das Krankenhaus in Marienburg gebracht werden mußte. An dem Aufkommen des schwer Verletzten wird gezweifelt.

Marienburg, 29. September. Am Montag versuchte ein Arbeiter aus Altfelde, welcher Zuckerrüben nach Mdrienburg brachte, in einem Abort der Zuckerfabrik sich zu erhängen. Nachdem hinzukommende Leute den Strick durchschnitten und den Mann vor dem Tode bewahrt hatten, fuhr er nach Altfelde zurück und machte hier durch einen Schnitt in den Hals seinem Leben ein Ende.

Marienburg, 29. September. Gegen die Privatpersonenpost Kunzendorf-Simonsdorf wurde in der Nähe von Gnojan ein Ueberfall versucht, indem eine Person einen großen Stein in den Weg wälzte, um das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen, was jedoch mißlang. Auf der Rückfahrt erhielt der Führer der Post plötzlich einen Hieb mit einem Stock über die Hand. In voller Fahrt schlug dann der Wegelagerer in die Fenster des Wagens und zertrümmerte sie. Einer im Wagen befindlichen Dame wurden die Glassplitter ins Gesicht geschleudert. Der Thäter ist erkannt.

Dirschau, 29. September. Heute fand eine Stadtverordnetensitzung statt, in welcher die Lehrergehälter nach dem neuen Volksschullehrerbesoldungsgesetz festgestellt wurden. Rektoren erhalten als Grundgehalt 1850 Mk., definitiv angestellte Lehrer 1100 Mark, einstweilig oder bis zu 4 Dienstjahren angestellte Lehrer 880 Mk. Die Alterszulage soll 150 Mk. betragen. Die Miethsentschädigung für Rektoren 400 Mark, für definitiv angestellte Lehrer 300 Mk., für einstweilig angestellte und Lehrer ohne eigenen Hausstand 200 Mk. Definitiv angestellte Lehrerinnen erhalten 900 Mk. Grundgehalt, einstweilige 720 Mark. Die Alterszulage soll 100 Mk., die Miethsentschädigung 150 Mk. betragen. Das Grundgehalt für definitiv angestellte Handarbeits- und technische Lehrerinnen soll 750 Mk, für einstweilige 700 Mk., die Alterszulagen 80 Mk., die Miethentschädigung 150 Mk. betragen. Angenommen wird der Antrag Fricke, daß die jetzigen Inhaber der Rektorenstellen als Grundgehalt 1850 Mark beziehen sollen. In Zukunft soll dasselbe nur 1700 Mark betragen.

Danzig, 30. September. Von einem schweren Unfall soll, wie hier gerüchtweise verlautet, das Panzerschiff „Bayern" betroffen worden sein. Eine Sturzsee soll sieben Mann vom Glattdeck heruntergespült haben, welche sämmtlich ertrunken sein sollen.

Aus dem Kreise Angerburg, 29. September. Am Sonntag vor acht Tagen nahm das Dienstmädchen Marie Lydtke in Wolken Urlaub, um ihre zu Jakunowken wohnende Mutter zu besuchen. Es vergingen mehrere Tage, ohne daß sich das Mädchen bei ihrem Dienstherrn blicken ließ. Dieser machte nun der Polizei Anzeige, und es stellte sich heraus, daß das Mädchen garnicht bei ihrer Mutter angekommen war. Es blieb verschwunden, bis gestern die Leiche des 18jährigen Mädchens im Jakunowker See von Fischern aufgefunden wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Unfall vor.

Braunsberg, 28. September. Der Tischler Heinrich Rose aus Paradies bei Mohrungen hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen zweier Majestätsbeleidigungen zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf acht Monate Gefängniß, der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Königsberg, 29. September. Entsprechend den Beschlüssen der Sanitätskommission beabsichtigt das Polizeipräsidium auch mit der Bekämpfung der Granulose unter den Erwachsenen vorzugehen. Da die Behandlung der zahlreichen Kranken durch den Stadtphysikus nicht möglich ist, so hat der Magistrat beschlossen, die Armenärzte in den Dienst der guten Sache zu stellen und dieselben zu ersuchen, die Behandlung mittelloser Patienten zu übernehmen, soweit dieselben ihnen polizeilicherseits zu diesem Zwecke überwiesen werden.

Insterburg, 29. September. Der Arbeiter Wronn aus Goldap ist verhaftet worden, weil der Verdacht auf ihm ruht, den Stall auf dem Grundstück Bahnhofstraße Nr. 12 in Brand gesteckt zu haben. Bei diesem Brande sind bekanntlich zwei Menschen umgekommen.

Osche, 29. September. Die Leiche des vor einiger Zeit gestorbenen Gastwirths aus Schlachta soll auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ausgegraben und sezirt werden. Es soll der Verdacht eines Giftmordes vorliegen.

Posen, 29. September. Einen Selbstmordversuch verübte gestern Nachmittag ein Sergeant des 46. Infanterie-Regiments, indem er sich im Arrestlokal mit Glas die Pulsadern durchschnitt. Der Vorgang wurde jedoch sofort bemerkt und der Verletzte in das Garnisonlazareth gebracht. Wegen eines geringen Versehens hatte der demnächst zur Entlassung kommende Sergeant drei Tage Mittelarrest erhalten, was er sich so zu Herzen nahm, daß er seinem Leben ein Ende machen wollte. — Gestern machte ein junges Mädchen, das mit seiner Schwester, einer hier engagirten Schauspielerin, zusammen wohnt, einen Selbstmordversuch, indem es sich aus einem Revolver eine Kugel in die Brust jagte, wobei der linke Lungenflügel getroffen wurde. Ein aus dem städtischen Krankenhause herbeigerufener Asistenzarzt legte einen Nothverband an und ließ die Lebensmüde, die in einem Anfall von Trübsinn die That begangen hat, nach dem Krankenhause bringen.

Lokales.

Thorn, 1. Oktober.

— [Das russische Kaiserpaar] traf heute Nachmittag 3 Uhr 58 Min. mit dem russischen Sonderzuge von Warschau kommend auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Darmstadt fort. Das Kaiserpaar war nicht zu sehen, nur die kleine Großfürstin auf dem Arm ihrer Wärterin. Der Bahnsteig war für das Publikum, das sich sehr zahlreich eingefunden, gesperrt. Anwesend waren der hiesige russische Vizekonsul, Herr Grenzkommissar Märcker und Bauinspektor Grewemeyer. Der Hofzug bestand aus zwei Lokomotiven und 11 Wagen.

— [Coppernikus-Verein.] Die nächste Monatssitzung findet Montag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Der geschäftliche Theil der Sitzung wird ein erhöhtes Interesse erwecken, da ein Antrag des Vorstandes vorliegt, nach dem die Provinzial-Kommission für die Verwaltung der westpreußischen Museen darum angegangen werden soll, im Interesse der Denkmalspflege folgende Maßnahmen zu treffen: Sie möge erstens darauf hinwirken, daß in den einzelnen Städten oder Kreisen der Provinz Denkmäler-Archive eingerichtet, und sodann, daß in verschiedenen Orten Wanderversammlungen abgehalten werden, um das schon vorhandene Interesse für Denkmalspflege zu erhalten und zu fördern. Als erster Versammlungsort soll Pelplin in Vorschlag kommen; dieser Ort empfehle sich, da hier augenblicklich größere Restaurationen an älteren Bauwerken vorgenommen werden. Außerdem hat die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes stattzufinden. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung wird zunächst Herr Regierungs-Baumeister Cuny einige Mineralien aus Thüringen vorlegen und sodann Herr Stabsarzt Dr. Krause einen Vortrag über Pflanzengeschichte halten. Die Einführung von Gästen zu dem zweiten Theile der Sitzung ist willkommen.

— [Aus dem Reichsversicherungsamt.] Dem Sohn des Fuhrherrn S. aus Danzig wurden beim Anfahren von Holz beide Unterschenkelknochen gebrochen. Vom 14. September 1894 ab wurde die Rente auf 20 Prozent herabgesetzt, am 7. März 1896 verlangte S. eine höhere Rente, da sich sein Zustand verschlimmert habe. Ein Arzt erklärte den Kläger für völlig erwerbsunfähig. Die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft wies aber den Antrag auf Erhöhung der Rente ab, da S. ein Simulant sei, indem er mit seinem linken Arm krampfartige Zuckungen machte. Das Schiedsgericht forderte ein Gutachten des Kreisphysikus ein, und dieser erklärte den Kläger für keinen Simulanten. Ferner wurde noch ein Obergutachten von Prof. Dr. Eulenburg eingefordert; dieses wurde nach längerer Beobachtung des Klägers in einer Klinik abgegeben. Prof. Eulenburg erklärte den Verletzten für keinen Simulanten und machte geltend, bei der Betrachtung des Klägers fielen sofort die Zuckungen des linken Armes auf; alle zwei bis drei Sekunden werde der Arm blitzartig aus der Schulter herausgeschleudert. Sogar tiefe Nadelstiche fühle der Kläger an gewissen Stellen des Armes nicht. Die Zuckungen hätten begonnen, als S. erst 16 Jahre alt war; es scheine undenkbar, daß ein junger Mensch auf solche Vortäuschung kommen könne und diese Täuschung fünf Jahre fortsetzen würde. Es sei unmöglich, dieses Kunststück mehrere Jahre bei Tag und Nacht zu machen, ohne zu ermüden. Dr. Schütz habe die Zuckungen zuerst am 30. Dezember 1891 in der Heimstätte in Nieder-Schönhausen festgestellt. Es sei ein verhängnißvoller Gedanke gewesen, den Kläger dorthin zu senden. Er sei in eine Umgebung gekommen, welche als eine unerhört günstige Brutstätte für die Züchtung von funktionellen Nervenleiden jetzt so ziemlich von allen ärztlichen Autoritäten dieses Faches erkannt werde. Gerade als S. die Heimstätte bezog, feierte die neuentdeckte traumatische Neurose noch ihre Triumphe. In dieser gefährlichen Umgebung wurde S. krankhaft erregbar, hypochondrisch und klagte über Schmerzen. Am 29. Dezember ließ man ihn aus dem Bett aufstehen, gehen, forderte ihn auf sich zusammenzunehmen; er wurde an Brust und Rücken in einer für ihn schmerzhaften Weise beklopft, schließlich auch am linken Knie, wobei, wie er sagt, das Bein in die Höhe schnellte, er aber zugleich am ganzen Körper vor Schreck zusammenzuckte; am folgenden Morgen wachte er mit dem Krampf auf. Nach Prof. Eulenburg ist es nichts Seltenes, daß unter dem Einfluß von plötzlichem Schreck Krämpfe entstehen. Man rede von Schreckneurosen; mit größter Wahrscheinlichkeit gehöre auch der vorliegende Krampf in diese Kategorie. Das Reichs-Versicherungsamt erachtete zwar das Gutachten von Prof. Eulenburg für zutreffend, erkärte jedoch den Anspruch des Klägers auf eine höhere Rente für nicht begründet, da nur eine veränderte Beurtheilung der unverändert gebliebenen Sachlage vorliege.

— [Ueber den Weichselzopf] hielt in der Versammlung des in Berlin tagenden preußischen Medizinalbeamten-Vereins Dr. Kornalewski (Allenstein) einen Vortrag von kulturgeschichtlichem Interesse: Der Weichselzopf, in der durch Unreinlichkeit verschuldeten Verfilzung der Kopfhaare bestehend, kommt im Kreise Allenstein, wo er früher wenig gekannt war, seit 20 Jahren in stetig steigender Häufigkeit vor. Die Einwohner ganzer Dörfer, Kinder im zarten

---

„Einige Jahre später," fuhr er endlich fort, „— ich war mittlerweile Staatsbeamter geworden — traf ich ihn gelegentlich eines Hoffestes als vornehmen Kavalier, glänzender, stolzer denn je. Wir gingen fremd und kalt an einander vorüber; aber sein Blick sagte mir, daß er denjenigen nicht vergessen, welchem er die Vereitlung seines damaligen Planes zu verdanken hatte.

Sie wissen, gnädige Frau, daß ich damals Bräutigam war. Angelika oder Angela, wie sie auf den Theaterzetteln genannt wurde, eine Künstlerin ersten Ranges, dabei liebenswürdig, bescheiden, von einer edlen Mutter mit zärtlichster Sorgfalt behütet, hatte mein Herz gewonnen. Entschlossen, mir zuliebe der Kunst zu entsagen, harrte sie nach unserer Verabredung nur noch auf meine Beförderung, um mir zum Traualtar zu folgen, als Rafaelo — ob absichtlich oder zufällig, blieb mir unbekannt — ihre Bekanntschaft machte.

Dienstliche Pflichten hielten mich drei Wochen fern von der Residenz. Als ich endlich sehnsüchtigen Herzens zurückkehrte, fand ich Angelas Mutter allein auf dem Sterbebette. Das unglückliche Mädchen, geblendet von Rafaelos genialem Wesen, hingerissen von der mächtigen Persönlichkeit des schönen Mannes, mit welcher die nüchtern bescheidene Erscheinung ihres Verlobten den Vergleich allerdings nicht bestehen konnte, war mit Rafaelo nach Italien entflohen."

„Armer Freund!" unterbrach Frau von Geßheim den Erzähler. „Ich ahnte nicht, daß meine Frage eine Herzenswunde berühren würde."

„Eine geheilte Wunde, gnädige Frau," versetzte Gerhard. „Ich habe nur wenig beizufügen. Wenige Jahre später erschien der Marchese neuerdings in der Residenz; noch immer der glänzende Kavalier, aber auch schon als ein Abenteurer, der gewissen aristokratischen Kreisen noch mehr durch mystisches Blendwerk, als durch seine unleugbare Geistesüberlegenheit imponirte. Ich verkehrte nicht mit ihm, und hörte nur, daß er in Amerika gewesen, dort seine junge Gattin begraben habe, und im Begriffe stehe, eine reiche Erbin heimzuführen.

Plötzlich verschwand er zum zweiten Male, doch ohne die Erbin aus Wien. Die absurdesten Gerüchte gingen über diese unbegreifliche Thorheit des in der ganzen vornehmen Welt gekannten Mannes von Mund zu Mund, als ich eines Tages durch ein Billet in einen Gasthof untersten Ranges berufen wurde. Ich hatte die Schriftzüge erkannt und war daher nicht überrascht, in der Schreiberin Angela todtkrank wiederzufinden. Infolge unsäglicher Leiden an der Seite eines verschwenderischen, rücksichtslosen Gatten hatte sie ihre herrliche Stimme verloren und war als verlassene Bettlerin durch Unterstützung großmüthiger Kollegen nach Wien gekommen, um ihr Kind der Obhut seiner Großmutter zu übergeben, deren Tod ihr unbekannt geblieben."

„Mein Gott, welches Schicksal!" flüsterte Janda tiefbewegt.

„Und jetzt ist es abermals dieser Mann, welcher einem Wesen zu nahen wagt, das mir über alles theuer geworden," fuhr Gerhard mit edler Wärme fort, „o Janda, seien Sie gütig, und lassen Sie es mich aussprechen, was ich so lange schon —"

Der Redner hielt inne und horchte betreten auf, während die junge Frau bis in die Lippen erblaßte. Ein Getöse, halb Heulen und Pfeifen, halb Klagen und Wimmern und wieder wie ferneres Donnerrollen tönte grauenhaft drohend in den stillen Raum.

„So war es gestern, als ich die Botschaft des Propheten vom Tische nahm," sagte Janda mit schmerzlich bebenden Lippen.

Wieder erhoben sich die unheimlichen, wie vom Himmel herabtönenden Stimmen. Gerhard riß das Fenster auf. Heiterer Sternenhimmel strahlte ihm entgegen. Kein Lüftchen regte sich, nichts zeigte sich ringsum, was auch nur im Entferntesten auf eine elementare Störung der friedlichen Nachtstille schließen ließ.

„Nun, mein Freund, welche Erklärung haben Sie für diese seltsamen Töne?" fragte Janda gespannt, als Gerhard wieder zu ihr zurückgekehrt war.

„Keine, so wenig wie für manche Kunststückchen Boskos," gestand dieser, „doch ahne ich, daß dieses Gaukelspiel nur die Einleitung von Schlimmerem ist, und deshalb, Janda, beschwöre ich Sie, geben Sie mir das süße Recht, Sie vertheidigen, beschützen zu dürfen zu jeder Stunde."

Janda schüttelte das Haupt. „Sie vergessen Paragraph zwei unseres Vertrages, Baron," sagte sie kühl.

Der Freiherr blickte forschend in das seelenvolle Auge der Dame.

„Janda, es ist eine ernste, eine entscheidende Stunde für zwei Menschenleben," versetzte er mit leicht bebender Stimme.

„Was ich für Sie empfinde, kann Ihnen längst kein Geheimniß sein, sprach ich es auch nie in Worten aus. Ich schwieg, weil ich ahnte, daß auch Sie einen herben Schmerz zu überwinden hatten, hätte noch länger geschwiegen ohne die Annäherung jenes Mannes, dessen zügellose Leidenschaftlichkeit keine Rücksicht kennt; jetzt aber muß ich Sie — Dich fragen, ob ich Dich mein nennen darf, oder ob Du jenen —"

„Nicht doch, Baron!" unterbrach Frau von Geßheim den Redner mit stolzer Geberde, „ich gedenke mich zu keiner Wahl zwingen zu lassen. Ich nannte Sie meinen Freund, will glauben, daß Sie es sind, wenn Sie sich damit begnügen —"

Unmuthig trat Gerhard zurück.

„Ich glaubte Ihr Vertrauen wenigstens erworben zu haben, und sehe, daß ich mich getäuscht."

Janda sah betroffen vor sich nieder.

„Ich habe vertraut und wurde getäuscht wie Sie," sagte sie zögernd.

„In der That? O, dann muß Ihnen der Mann wohl ungemein thöricht erscheinen, der zum zweiten Male so sehr vertraut, daß er sein Lebensgeschick an das eines anderen Wesens zu binden wünscht!"

„Das sind harte, bittere Worte, und doch, wenn Sie wüßten —"

„Wenn ich wüßte?" wiederholte Gerhard, nicht imstande, der Aufwallung eines Gefühles herber Täuschung zu gebieten.

„O gnädige Frau, ich weiß ja, daß mein alter Freund, der Marchese, in Ihrer Nähe weilt — ist das nicht genug? O ich begreife. Neben der glänzenden Prophetengestalt hat der schlichte Landedelmann nichts zu hoffen. Ja, gnädige Frau, der schlichte Mann scheidet, zu stolz, ein Glück zu erbetteln, wo man in Zweifel ist, ob man es ihm oder einem Nachfolger Cagliostros bieten soll!"

„Baron!"

Jandas Ausruf verhallte ungehört. Im Innersten verletzt durch die unerwartet frostige Aufnahme einer wahren aus reinem Herzen quellenden Liebe hatte Gerhard mit den letzten Worten hastigen Schrittes den traulichen Salon Frau von Geßheims verlassen. (Forts. folgt.)

Alter wie hochbetagte Greise, leiden daran. Zur Verbreitung tragen die über die russische Grenze nach Allenstein kommenden polnischen Landarbeiter bei. Die Verbreitung des Weichselzopfes ist ein schwerer Schaden der öffentlichen Gesundheit. Personen mit Weichselzopf meinen, wenn sie innerlich oder äußerlich krank sind, dies rühre vom Weichselzopf her. Sie unterlassen es deshalb ärztlichen Rath einzuholen. Die abergläubischen Kranken sind der Ueberzeugung, an dem Weichselzopfe dürfe nicht gerührt werden. Nur zu einem Kurpfuscher, einem vormaligen katholischen Geistlichen, flüchten sie sich, da dieser sie homöopathisch behandelt. Von Allenstein aus ist durch Sachsengänger der Weichselzopf bis nach Westdeutschland verschleppt worden.

— [Nach der Gesindeordnung] dürfen sich Kinder, die noch unter väterlicher Gewalt stehen, nur mit Einwilligung des Vaters vermiethen. Diese Einwilligung ist nach einer von der „D. Jur.-Ztg." mitgetheilten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts an eine bestimmte Form nicht gebunden, sie braucht namentlich nicht in der Gestalt eines schriftlichen Bewilligungsscheines abgegeben werden. Vielmehr bedarf es nur der zuverlässigen Feststellung, daß der Vater mit dem Eintritt des Kindes in den Gesindedienst einverstanden sei. Bisher wurde von der Polizei die schriftliche Erklärung des Vaters oder Vormunds verlangt.

— [Falsche Zwanzig-Markstücke] sind in letzter Zeit im Verkehr aufgetaucht. Die Fälschungen sind den echten Münzen ziemlich gut nachgebildet und nur bei genauer Prüfung als falsch zu erkennen. Sie haben das Gewicht der echten Münzen und sind aus einer Mischung von Kupfer und Blei mit starker Vergoldung hergestellt. Sie tragen das Bildniß Kaiser Wilhelms I., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1883. Ein besonderes Kennzeichen besteht darin, daß der Kopf und die obersten Federn der Fänge des Adlers nicht so scharf, wie bei den echten Goldstücken, ausgeprägt sind und sich von dem Untergrunde nur wenig abheben.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Danzig, Amtsgericht, Kanzleigehilfen, 5 bis 10 Pf. für die Seite des gelieferten Schreibwerks je nach Leistungen und Dauer der Beschäftigung. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort vorbehalten, Postschaffner, jährlich 800 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Stolp (Pomm.), Magistrat, Hausvater des Armen- und Arbeitshauses, 1000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 bis 1350 Mk.; darauf kommen für freie Wohnung, Feuerung, Beleuchtung, sowie Verpflegung für sich und Famile 500 Mk. in Anrechnung; die Frau hat die Geschäfte als Hausmutter und Köchin gegen eine jährliche Vergütung von 150 Mk. zu übernehmen.

— [Arbeit für die Blinden.] Während gegenwärtig fast in allen Zweigen des gewerblichen Lebens genügende Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, giebt es in der Provinz Westpreußen immer noch blinde Handwerker, die etwas Tüchtiges gelernt haben und auch gerne arbeiten möchten, aber dennoch die Hände in den Schoß legen und bittere Noth leiden müssen, weil sie in ihrer Heimath keinen Absatz ihrer Waaren finden können. Bisher hat die Königsthaler Blinden-Anstalt durch Abnahme der Waaren helfend eingreifen können. Das ist aber in der nächsten Zeit nur noch für die Korbmacher möglich, während den Bürstenmachern voraussichtlich vor dem 1. April n. Js. nichts mehr abgenommen werden kann, da sämmtliche Lagerräume der Anstalt überfüllt sind. Da für die Blinden die Arbeit in noch viel höherem Maße ein Lebensbedürfniß ist, als für den Sehenden, so ist es sehr schmerzlich, ihre Bitten um Beschäftigung abweisen zu müssen. In den nächsten Tagen sollen von der Anstaltsverwaltung Probepackete mit Kardätschen, Schrobbern und andern Bürstenwaaren an die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine gesendet werden. Möchten recht viele Bestellungen bei der Anstalt eingehen, und möchte jeder dazu beitragen, daß die Nothstände unter den Blinden der Provinz gehoben werden.

— [Schwurgericht.] In der gestern verhandelten dritten Strafsache gegen den Arbeiter Anton Rudnicki, ohne festen Wohnsitz, in welcher Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld die Vertheidigung führte, wurde R. des Vergehens gegen § 176, Nr. 1 Str.-G.-B. (Nothzucht) in Idealkonkurrenz mit gefährlicher Körperverletzung und thätlicher Beleidigung, für schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — — Den Gegenstand der Anklage in der auf heute und morgen zur Verhandlung anberaumten Sache bildete das Verbrechen des wissentlichen Meineides, bezw. der Anstiftung dazu. Angeklagt waren der Besitzer Leo Quella aus Malankowo, dessen Ehefrau Julianna Quella geb. Rutkowski daher, dessen Schwager, der Besitzer Johann Kuligowski daher und der Stiefvater desselben, der Altsitzer Franz Kamper daher. Von ihnen hatten sich die Julianna Quella und Johann Kuligowski wegen Meineides in je 2 Fällen, Kamper und Leo Quella wegen Meineides in je 1 Falle, Letzterer außerdem wegen Anstiftung zum Meineide in 5 Fällen zu verantworten. Als Vertheidiger standen dem Angeklagten Leo Quella Herr Rechtsanwalt Schlee, der Angeklagten Julianna Quella Herr Rechtsanwalt Neumann, den Angeklagten Kuligowski und Kamper Herr Justizrath Warda zur Seite. Die den Angeklagten zur Last gelegten Strafthaten haben ihren Ursprung in drei verschiedenen Civilprozeßsachen, in denen Leo Quella wegen vermögensrechtlicher Ansprüche belangt war. Die Anklage führte in dieser Beziehung Folgendes aus: Im September 1892 verklagte der Dachdeckermeister H. Hellwig aus Kulm den Leo Quella auf Zahlung von 24 Mk. 50 Pf. unter der Behauptung, daß er demselben auf sein Ansuchen verschiedene Dachdeckerarbeiten geleistet und die dazu erforderliche Dachpappe geliefert habe. Im Ganzen sei ihm Quella dafür den Betrag von 34 Mk. 90 Pf. schuldig geworden, darauf habe er jedoch 10 Mark 40 Pf. gezahlt, sodaß er noch 24 Mk. 50 Pf. verschulde. Quella erhob gegen die Ansprüche des Hellwig Einwendungen indem er ausführte, daß Hellwig Garantie für eine zehnjährige Haltbarkeit der Dachpappe übernommen habe, und indem er ferner behauptete, daß zwischen ihm und Hellwig vereinbart sei, der Geselle, welcher die Dachdeckerarbeiten verrichten werde, solle einen Tagelohn von 1 Mark 20 Pfg. erhalten. Der von Hellwig in Rechnung gestellte Tagelohn von 3 Mk. werde demnach zu Unrecht von ihm verlangt. Ueber diese Einwendungen schob Quella dem Hellwig den Eid zu, welchen Hellwig zu leisten sich bereit erklärte. Nachdem bereits Termin zur Eidesleistung anberaumt war, zog Quella die Eideszuschiebung zurück und benannte als Zeugen für die Richtigkeit der von ihm erhobenen Einwendungen seine Ehefrau und seinen Schwager den Mitangeklagten Kuligowski. Diese beiden, als Zeugen eidlich vernommen, bekundeten im Wesentlichsten das, was Leo Quella in ihr Wissen gestellt hatte. Die Folge davon war, das Hellwig mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen wurde. — In einer andern Zivilprozeßsache hatte der Hausbesitzer Ignotz Jaranowski aus Rheden eine Forderung von 30 Mk. gegen Leo Quella unter der Behauptung geltend gemacht, daß er die Heirath des Quella mit seiner jetzigen Ehefrau vermittelt habe, daß ihm Quella hierfür eine Provision von 30 Mk. zu zahlen versprochen und ihm hierüber einen Revers ausgestellt habe. Quella machte auch hiesichtlich dieser Forderung verschiedene Ausflüchte und trat schließlich mit der Behauptung hervor, daß Jaranowski sich mit einer Portion Heu zufrieden gegeben und auf die Provision von 30 Mk. verzichtet habe. Des Näheren führte er aus, das er dem J. bald nach seiner Verheirathung Vorhaltungen gemacht habe, weil J. für das Zustandekommen der Heirath etwas habe thun wollen, thatsächlich aber nichts gethan habe. J. habe darauf geantwortet: Nun, ich will ja auch kein Geld von Ihnen haben! Geben Sie mir etwas Futter für mein Pferd, dann bin ich zufrieden! Darauf habe er, Quella, dem J. durch seinen Stiefvater Kamper, den Mitangeklagten, eine Qualität Heu verabfolgen lassen und damit sei dessen Forderung ausgeglichen worden. Zum Beweise seiner Behauptung hatte sich Quella diesmal auf das Zeugniß seines Stiefvaters Kamper und wiederum auf dasjenige seiner Ehefrau bezogen. Von ihnen wurde nur Kramper eidlich als Zeuge vernommen und da er die Behauptungen des Quella bestätigte, Jaranowski mit seiner Klage kostenlästig abgewiesen. — In dem dritten Zivilprozesse klagte der Pferdehändler Hermann Ascher aus Culm gegen Leo Quella eine Forderung von 30 Mk. ein. Zwischen Ascher und Quella hatte auf dem Jahrmarkt in Culmsee am 20. Juni 1894 ein Pferdetausch stattgefunden. Hierbei hatte sich Quella verpflichtet, auf sein dem Ascher in Tausch gegebens Pferd 30 Mk. zuzuzahlen und zwar sollte die Zahlung am 1. August 1394 erfolgen. Da Ascher die Zugabe von 30 Mk. zum Zahlungstermin und auch später nicht erhielt, klagte er dieselbe gegen Quella ein. In diesem Prozesse stellte Quella unter Berufung auf das Zeugniß seiner Ehefrau die Behauptung auf, daß Ascher bei dem Tauschgeschäft garantirt habe, daß sein Pferd vollständig fehlerfrei sei, daß ferner Ascher gesagt habe, wenn das Pferd Fehler haben sollte, dann brauche Quella die Zugabe von 30 Mk. nicht zu geben. Unter Berufung auf das Zeugniß seines Schwagers Kuligowski behauptete Quella ferner, daß sein Schwager Kuligowski unmittelbar nach dem Tauschgeschäft wahrgenommen habe, daß das Aschersche Pferd einen dicken Hinterfuß gehabt habe und daß er, Quella, deshalb das Tauschgeschäft habe rückgängig machen wollen. Ascher hingegen bestritt die Behauptungen des Quella in jenem Prozesse und führte seinerseits an, daß er sein Pferd vollständig bedingungslos dem Quella in Tausch gegeben habe. Das Prozeßgericht beschloß die Vernehmung der Ehefrau Quella und des Kuligowski als Zeugen über die von ihrem Ehemann, bezw. Schwager, aufgestellten Behauptungen. Ihre Aussagen fielen derart zu Gunsten des Quella aus, daß das Gericht auch in diesem Falle zur Abweisung der Klage gelangte. Ascher legte gegen dieses Urtheil zwar Berufung ein, jedoch ohne Erfolg. In der Berufungsinstanz wurde dem Quella noch ein Eid auferlegt, der dahin lautete, daß er mit Ascher übereingekommen sei, daß er die Zugabe von 30 Mk. nicht zahlen brauche, falls das eingetauschte Pferd einen Fehler haben sollte. Quella leistete diesen Eid, was zur Folge hatte, daß die Berufung des Ascher kostenlästig zurückgewiesen wurde. Die Anklage behauptete nun, daß die sämmtlichen Zeugenaussagen und auch der zuletzt gedachte Eid des Quella unwahr seien, und daß sich die Angeklagten dadurch des Meineides schuldig gemacht hätten. Sie behauptete ferner, daß die Zeugenaussagen auf Veranlassung des Quella gegen besseres Wissen und zu seinen Gunsten abgegeben seien, und machte deshalb den Quella auch wegen Anstiftung zum Meineide verantwortlich. Zur Illustration des Vergehens des Quella zog die Anklagebehörde noch verschiedene andere Fälle heran, in denen Angeklagter mit den Zeugenaussagen der ihm nahe stehenden Personen und Verwandten ähnlich gerirt habe, wie in den hier unter Anklage stehenden Fällen und daß er immer mit deren Hilfe zu einem obsiegenden Urtheil gelangt sei: In diesen Fällen seien die Einwendungen des Leo Quella ebenso, wie in den unter Anklage stehenden erfunden und von den benannten Zeugen bestätigt worden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C., Wärme; Barometerstand 27 Zoll. 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,25 Meter.

n **Mlynietz**, 30. September. Der Lehrer Biernatzki ist auf seinen Antrag mit Pension nach 41jähriger Dienstzeit vom 1. November d. J. ab in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden.

Kleine Chronik.

* Ein neues Eisenbahnunglück. Der Expreßzug, welcher am Mittwoch $^3/_4$11 Uhr Nachts in Prag ankam, ist zwischen Renc und Luzner wegen starken Nebels mit einem Lastzuge zusammengestoßen, wobei der Maschinenführer und ein Kondukteur des Expreßzuges leicht verletzt wurden. Reisende sind nicht verunglückt.

* Durch Ersticken haben in Clermont-Ferrand drei Personen auf eigenthümliche Weise den Tod gefunden. Der Winzer Courrière, der, wie es in dieser Gegend üblich ist, in einem großen Bottiche die Trauben mit den Füßen zusammenstampfte, fiel plötzlich unter lauten Hülferufen um. Ein Arbeiter sprang sofort zu seiner Rettung hinzu, fiel jedoch ebenfalls bewußtlos nieder. Die Frau des Courrière, die hinzukam und auf ihr Rufen nach ihrem Manne keine Antwort erhielt, kletterte auf die Leiter, die sich am Bottich befand, und sah ihren Mann neben dem Arbeiter liegen. Sie stieg hinab, fand jedoch ebenfalls den Erstickungstod. Erst nach mehreren Stunden wurden die drei Leichen entdeckt.

* Durch eine Feuersbrunst sind in Boronow bei Lublinitz 22 Besitzungen eingeäschert worden.

* In Klausen wurde der Jesuitenpater Philipo verhaftet, welcher von der Staatsanwaltschaft in Regensburg wegen großer Unterschlagungen, die er früher als Postbeamter verübt hat, steckbrieflich verfolgt wurde.

* In der Anklagesache gegen den „falschen Einjährigen", den Handlungsgehilfen Köhler in Berlin, sowie gegen den Schreiber Histermann als Helfershelfer und das Ehepaar Lehmann als Anstifter wurde die Verhandlung vertagt, um bezüglich der Zurechnungsfähigkeit Köhlers Beweise zu erheben.

* Die schweizerischen Dörfer Steinen und Steinerberg werden von einem großen Bergsturz bedroht; die Behörden treffen deshalb die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln. In gleicher Gefahr wie die oben genannten Orte schwebt Leprese in Graubündten.

* Selbstmordversuch eines Gymnasiasten. Mehrere Bahnbeamte aus Lissa i. P. fanden in der Nähe eines Schuppens in einer großen Blutlache einen jungen Mann, der sich beide Pulsadern geöffnet hatte. Die Polizei sandte einen Arzt zur Unfallstelle, und dieser mußte die traurige Entdeckung machen, daß der Verwundete sein — eigener Sohn war. Dieser, ein 19jähriger Primaner, unterhielt mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis und mußte kürzlich die Wahrnehmung machen, daß seine Geliebte einen Anderen vorzog. Infolge dessen beschloß er, freiwillig in den Tod zu gehen. Der Schwerverletzte wurde in das Lazarett gebracht, wo man ihn am Leben zu erhalten hofft.

* Ueber die Rohheit eines 15jährigen Burschen wird aus Köln berichtet: In Kalk bei Köln hatten Kinder auf dem freien Felde Feuerchen angezündet, als ein 15jähriger Bengel hinzutrat und ein 5jähriges Kind in die durch den Wind angefachten Flammen stieß. Das arme Wesen verbrannte derart, daß es alsbald verstarb. Der jugendliche Verbrecher, welcher bereits mehrfach abgeurtheilt ist, wurde verhaftet.

* Nach berühmten italienischen Mustern. Einer englischen Familie in Cabatirreni (Provinz Salerno) ist dieser Tage ihr dreijähriger Knabe von ihrer Magd Clotilde Quattrocchi, einer deutschen Staatsangehörigen, geraubt worden. Die Abwesenheit der Herrschaft benützend, machte sich die Magd am Abend des 23. v. Mts. mit dem Kinde aus dem Hause und ging, wie festgestellt wurde, zunächst nach Salerno und dann nach Neapel. Am 24. v. Mts. erhielt die bestürzte Familie einen anonymen Brief, worin die Bezahlung einer Loskaufsumme von 30 000 Lire verlangt und für den Fall der Weigerung mit dem Tode des Kindes gedroht wurde. Die Polizei ist eifrig auf die Suche nach der Kindesräuberin, für deren Einfangen das italienische Ministerium einen Preis von 2000 Lire ausgesetzt hat.

* Eine Wrangel-Anekdote berichtet ein eben in Kopenhagen erschienenes Buch: „Während unseres letzten Krieges" von Karl Larsen: Nach der Eroberung von Düppel schrieb der preußische König an den Prinzen Friedrich Karl: „Nächst dem Herrn der Heerschaaren danke ich Dir, mein Prinz rc." Ein Offizier bemerkte darauf zu Wrangel: „Es ist doch seltsam, daß Euer Exzellenz in der Depesche des Königs nicht genannt sind?" Darauf antwortete Wrangel: „Ich nicht genannt! Ich werd' ja ganz zuerst genannt; da steht ja: „nächst dem Herrn der Heerschaaren" — damit meint er mir!"

* Ein nobler Schwiegersohn. Fräulein (zum Diener, der ein Bouquet vom (Leutnant) hat): „Hier haben Sie eine Mark — aber vertrinken Sie das Geld nicht sofort!" — Bursche: „O nein, Fräul'n! Dafür soll ich ja Wurst mitbringen — hat der Herr Baron g'sagt!"

* Die beste Richtung. (In der Damen-Malschule.) „. . Nun, Karoline, hast Du Dich endlich für eine bestimmte Richtung entschlossen?" „Jawohl — gesten habe ich mich verlobt!"

(„Flieg. Bl.")

* Ballgespräch. Herr: „Mein Fräulein, haben Sie schon mal auf glühenden Kohlen gesessen?"

* Ja so. Lebemann: „Herr Graf werden eine Bürgerliche heirathen?" — Graf: Bürgerlich kann man doch geradezu nicht sagen, meine Frau entstammt dem besten Finanzadel!"

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. Oktober

Fonds: matt.		30. Sep.
Russische Banknoten	216,95	216,90
Warschau 8 Tage	216,10	216,20
Oesterr. Banknoten	170,20	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,60	97,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,10	103,20
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,10	103,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,10	97,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,10	102,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,75	92,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,00	100,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,00
„ „ 4 pCt.	101,75	101,75
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,75	67,75
Türk. Anl. C.	24,70	24,75
Italien. Rente 4 pCt.	93,70	93,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,60	90,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,60	199,40
Harpener Bergw.-Akt.	182,30	182,40
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,00
Weizen: New-York Oktbr.	$95^7/_8$	$94^3/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,00	43,00

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 1. Oktober.

Loco cont. 70er	44,20 Bf.,	43,30 Gd.	—,— bez.
Oktbr.	44,00 „	—,— „	—,— „
Novbr.	44,00 „	—,— „	—,— „
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,— „

Holzeingang auf der Weichsel

am 28. September.

Eisenbaum, Broida durch Ziemba 2 Traften, für Eisenbaum 91 Kiefern-Mauerlatten, 105 Kiefern-Sleeper, 119 Kiefern-einfache und 5 doppelte Schwellen, 66 Eichen-Plançons, 726 Eichen-Rundschwellen, 372 Eichen-einfache und 63 doppelte Schwellen, für Broide 402 Kiefern-Mauerlatten, 447 Kiefern-Sleeper, 1449 Kiefern-einfache und 34 doppelte Schwellen, 181 Eichen-Plançons, 73 Eichen-Rundholz, 942 Eichen-Rundschwellen, 906 Eichen-einfache und 240 doppelte Schwellen, 9691 Blamiser.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Hauptgewinn w. 25000 Mark.

Für **1 Mark** können in der **Königsberger Thiergartenlotterie**, Gewinziehung **13. Oktober leicht verwerthbare Gold- und Silber-Gegenstände** i. W. v. 25,000 Mk. gewonnen werden. 2000 Gewinne, Werth 50,180 Mk. Behufs Erhöhung der Gewinnchancen empfiehlt es sich, **mehrere** Loose aus **verschiedenen** Tausenden zu wählen. Loose a 1 M., 11 Loose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra empfiehlt d. General-Agentur v **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, sowie hier d. H.: Exped. der Thorner Zeitung, **Oscar Smolbocki, Oscar Drawert.**

Bekanntmachung.

Wegen der baulichen Instandsetzungsarbeiten am Rathhausthurm kann die **Thurmuhr bis auf Weiteres nicht bedient werden.**

Thorn, den 1. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen werden aufs Neue zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

§ 3 des Gemeindebeschlusses vom 17. August 1883.

Frisches Fleisch, welches nicht im städt. Schlachthause ausgeschlachtet ist, darf im Gemeindebezirk der Stadt Thorn nicht eher feilgeboten werden, als bis es einer Untersuchung durch die dazu vom Magistrat bestellten Sachverständigen, gegen eine zur Gemeindekasse fließende Gebühr, unterzogen ist.

§ 22 der Polizei-Verordnung vom 7. März 1884.

Wer Fleisch feilbietet, oder verkauft, welches nicht mit dem vorschriftsmäßigen Stempel über die Untersuchung durch die öffentlich bestellten Sachverständigen versehen ist, wird mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist.

Thorn, den 27. September 1897.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Salo Bry in Thorn**, Brückenstraße 18, ist am

30. September 1897,

Nachmittags 5½ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann und Stadtrath **Gustav Fehlauer in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. October 1897.

Anmeldefrist

bis zum 1. November 1897.

Erste Gläubigerversammlung

am 23. October 1897,

Vormittags 10½ Uhr,

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 12. November 1897,

Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 30. September 1897.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abtheilung 5.

Altstädtische Gemeinde.

Die **Neuwahlen zu den Gemeinde-Körperschaften** finden am **31. Oktober cr.** statt.

Die **Wählerliste** liegt vom **2. bis 16. Oktober** in der Dienstwohnung des Küsters zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Reklamationen gegen dieselbe sind beim Gemeinde-Kirchenrath anzubringen und bis zum Schluß der Auslegungsfrist (16. Oktober) zulässig.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

Delmenhorster

Anker-Linoleum-

Fabrikate, glatt für Fußbodenbelag bedruckt, durchgemustert und granit.

Linoleumläufer. Linoleumteppiche

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Klavierunterricht

nach vorzüglicher Methode ertheilt **Margarete Jacobi**, Brückenstr. 17, II.

Von heute ab befindet sich meine

Schlosserwerkstatt

Schloßstraße, früher **Lehmann**'sche Werkstatt, vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt und aufs sauberste bei billigster Preisnotirung ausgeführt.

Anlagen von elektr. Leitungen.

Max Rosenthal.

Danksagung.

Seit einem Jahre litt ich an einer Flechte am rechten Fuß. Dieselbe war bald trocken, bald auch wieder nässend und verursachte mir entsetzliches Krimmen und Jucken. Da ich andere Hülfe nicht zu finden wußte, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz.** Dieser heilte das langwierige Uebel in wenigen Wochen, wofür ich meinen herzlichsten Dank hierdurch ausspreche.

(gez.) **Pauline Joachim** in Neuhammer.

Cocos-

Läufer und Teppiche

für Bureaus, Contore, Speisezimmer, Gastzimmer und Treppenflure.

Cocos-Fussmatten und **Thürvorleger**

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Eine altrenommirte

Kulmbacher Export-Bierbrauerei

sucht mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre für eigene Rechnung den **Verlag für Thorn und Umgebung zu übernehmen,** in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerte unter **J. M. 8027** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Elektricitäts-Aktien-Gesellschaft

mit sehr guten Maschinen, beste Fabrikate mit hohen Nutzeffekten und billigen Preisen **sucht für hiesigen Bezirk leistungsfähigen**

Vertreter.

Technisch gebildete Herren, oder mit der Branche vertraute Firmen wollen ihre Adressen unter Beifügung von Referenzen unter **V. F. 070 „Invalidendank" Dresden** einsenden.

Junge Dame

wünscht **auf großem Gute bei adeliger Familie Aufenthalt zu nehmen zwecks landwirthschaftlicher Kenntnisse.** Vergütung 1500 Mk. pro Jahr. Gefl. Zuschr. erbeten sub. **J. H. 6796** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Junge Dame

sucht per sofort eine Wohnung mit Pension in besserer jüdischer Familie.

Offerten unter **M. C. 2.** in die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Junge

Mädchen,

welche in der **Schneiderei** geübt sind, werden gewünscht bei **C. Vogel**, Neust. Markt 18.

Daselbst kann sich auch ein **sauberes Aufwartemädchen** melden.

Ein ehrliches Aufwartemädchen gesucht Katharinenstraße 5 III.

Eine saubere ehrliche Aufwärterin sofort gesucht Elisabethstr. 13, Laden links.

Aufwartemädchen gesucht Brückenstraße 4 part.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute ab Schumacherstr. 23.

L. Majewski,
Fleischermeister.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

---

1 kleine Wohnung

sofort zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Standesamt Podgorz.

Vom 24. – 29. September 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Eigenthümer Otto Lenz-Rudak. 2. Sohn dem Hilfsbremser Emil Manthay. 3. Tochter dem Postverwalter Gustav Eggebrecht. 4. Tochter dem Stationsassistenten August Fennert.

b. als gestorben:

1. Wittwe Anna Majewska geb. Makowska, 72 J. 2. Frieda Rietz-Rudak, 2 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schachtmeister Ernst Heinrich Rudolf Kleinert-Kammendorf Kreis Neumark und Martha Elise Marie Höppner-Neusalz a. O.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Heinrich Kreibich,

Thorn, Altstädt. Markt 20.

Herren-Moden, Uniformen u. Militär-Effekten-Handlung.

Zeige den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

der Saison ergebenst an.

Heinrich Kreibich.

Der Stolz der Hausfrau ist die Wäsche!

Wünschen Sie eine wirklich tadellose

blendend weisse Wäsche

so verwenden Sie nur noch

Triumph

Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Alleiniger Fabrikant

Cölner Seifenpulver-Fabrik **A. Jennes,** Cöln-Riehl a. Rh.

Parfümerie

Violette d'Amour,

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait a Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.,
Savon a Stck. Mk 1.—, a 3 Stck. im eleganten Carton Mk. 2 75,
Sachet a Stck. Mk. 1.— zur Parfümirung der Wäsche 2c. hochfein,
Kopfwasser a Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Verkaufsstellen werden noch extra bekannt gemacht und sind dieselben vorläufig durch kunstvolle Rococo-Plakate erkenntlich!

Alleinfabrikant

R. Hausfelder, Breslau,
Schweidnitzerstraße 28.

Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon-Kunst-Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma: **R. Hausfelder, Breslau.**

Die Wein-Handlung Carl & Theodor Vollmar

in **Kreuznach**

empfiehlt ihr grosses Lager von

Rhein-, Nahe-, Mosel- und Bordeaux-Weinen

zum bequemen und billigen Bezuge in Flaschen zu Engros-Preisen von ihrer **Filiale Berlin W., Mohrenstrasse 21.** Probirstube daselbst.

Standesamt Mocker.

Vom 23. bis einschl. 30. Sept. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Besitzer Constantin Colbiecki. 2. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Pasalla 3. Sohn dem Arbeiter Otto Stahnke. 4. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Wisniewski. 5. Sohn dem Arbeiter Andreas Miklaniewicz. 6. Sohn dem Steinsetzer Bernhard Laskowski. 7. Sohn dem Brauer Kilian Beil-Berlin. 8. Sohn dem Maler Julius Busse-Schönwalde. 9. Tochter dem Arbeiter Joseph Guszinski. 10. Tochter dem Bäckermeister Franz Piepke. 11. Sohn dem Bäckermeister Thomas Mieliwek-Col. Weißhof. 12. Sohn dem Arbeiter Carl Krampitz. 13. Sohn dem Schuhmacher Adolf Wiedelinski. 14. Sohn dem Schlosser Adolf Telke. 15. Sohn dem Zimmermann Wilhelm Naguse. 16. Tochter dem Pfefferküchler Paul Schüttko. 17. Tochter dem Arbeiter Carl Schröder-Schönwalde. 18. Tochter dem Eigenthümer Gustav Netzlaff. 19. Tochter dem Maurer Valentin Smieszinski. 20. Sohn dem Maler Johann Skonieczny.

b. als gestorben:

1. Eduard Knorr-Col. Weißhof, 4 J. 2. Stanislaus Beszczynski, 1 M. 3. Maria Lowinski, 9 M. 4. Arbeiter Gustav Gunia, 18 J. 5. Frau Julie Brzezinski geb. Bartz, 40 J. 6. Emil Dittmann, 1 M. 7. Alfred Piehl, 1 J. 8. Franziska Malkowski, 4 W 9. Theodor Borkowski, 10 M. 10. Valentin Riester, 1 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Michael Sierodzki-Thorn u. Valeria Pawlicki. 2. Maurer Albert Weidemann u. Martha Rekitt 3. Arbeiter Andreas Buzik-Col. Weißhof und Auguste Hoefer-Thorn. 4. Bäcker Friedrich Swirklies-Thorn und Henriette Tiedtke.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant im Inf.-Reg. Nr. 61 Max Spalding-Thorn mit Alma Kirchher-Schönwalde. 2. Maurer Otto Zittlau mit Emilie Renz. 3. Steindrucker Julius Scholz-Bromberg mit Maria Mrosek. 4. Fleischermeister Carl Gebuhn-Thorn mit Margarethe Schäffer. 5. Arbeiter Anton Grobis-Rubinkowo mit Josephine Araszewski. 6. Arbeiter Joseph Szymanski mit Anna Zielinski. 7. Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Ferdinand Schwonke-Thorn mit Lydia Kirste.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.

Thorn, nur Gerberstr. 13|15

neben d. Töchterschule und Bürgerhospital



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen** 2c. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.

Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Sie sparen

über die Hälfte durch **Droops extra Ia Hartkopf-Glühkörper**

Marke „Sonnenstrahl"

direct aus der **Glühstrumpffabrik** von

Paul E. Droop, Chemnitz.

Höchste Leuchtkraft, doppelte, Haltbarkeit. Auf alle Brenner passend; werden einfach aufgesezt und angezündet. 10 Stück M. 6.50 franco Nachnahme, 2 Stück gegen M. 1.50 Briefmarken. Garantie für tadellose Aukunft. Wiederverkäufern günstigste Beding. Unabgebrannte Glühstrümpfe billigst. Warne vor werthlos. Nachahmungen.

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.

P. Begdon.

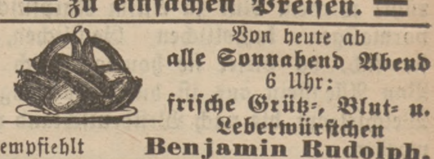
Artushof.

Heute Sonnabend, 2. d. Mts.,

Ausschank des beliebten

„Pschorr-Märzenbräu"

zu einfachen Preisen.



Von heute ab **alle Sonnabend Abend** 6 Uhr: **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab **Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.**

R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Jaumkipur-Lichte

empfiehlt billigst

A. Cohn's Wwe.
Schillerstr. 3.

Für Kaffeetrinker!

Anker-Cichorien

ist vorzüglich schmackhaft bekömmlich anregend nahrhaft rein löslich ergiebig sparsam billig

der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co.
Magdeburg.

Erste

Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei

von Frau **Maria Kierszkowski** geb. **Palm** befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 3. October.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Erntedankfest. Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die dürftigen Gemeinden der Provinz Westpreußen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Nachm. 2 Uhr: Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Ev. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Meyer.

Ev. Schule zu Holl. Grabia.

Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden, Beichte und Abendmahl.
Kollekte für arme westpreußische Gemeinden.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 1. Oktober 1897.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	80	1	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Krebse	Schock	2	60	2	70
Gänse	Stück	3	—	7	—
Enten	Paar	2	—	4	—
Hühner, alte	Stück	1	40	1	80
" junge	Paar	—	90	1	20
Tauben	"	—	50	—	—
Rebhühner	Stück	—	70	—	90
Hasen	"	2	50	3	50
Weintrauben	Pfd.	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	60
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	40
Heu	"	2	20	2	50
Stroh	"	4	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 231
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 2. Oktober 1897.

Spottdrossel.

5 Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

Hans läßt die Hand des Mädchens fahren, er richtet sich auf, wie ein junger Löwe zum Sprung, seine dunkelroten Lippen sind weit geöffnet, als wollen sie einen Kampfesruf ausstoßen — da kommt ein neues Verbot des Vorsitzenden, der reiche Emminger Bauer muß schweigen.

„Sein Glück ist's, sein Glück," murmelt Hans, „mein arm's Mütterle, das hätt' i nimmer verschimpfieren lassen, und thät's mein Hals kosten!"

Beweis und Gegenbeweis sollen abgemessen werden, dem Jörg Kun seine Rolle vor Gericht ist zu Ende gespielt, Marzel hat auf ihr Urteil zu warten. Viele gehen hinaus, es ist ihnen gleich, wie das ausfällt.

„I hoff', sagt Ursel und ihre frischen Lippen kommen dem Ohr des Burschen ganz nah, „sie machen sie frei."

„Wenn's gerecht hergeht," erwidert er mit Zähneknirschen. Er hat eine Verwünschung für den Bauer, welcher ein armes, hilfloses Weib verfolgt, auf den Lippen — aber wie er sie aussprechen will, bedenkt er, daß es ihr Vater ist und bemeistert sich und schweigt.

Beim Herausgehen winkt Jörg Kun der Tochter, er scheint gar nicht zu sehen, neben wem sie all die Zeit gestanden hat. Sie faßt Hans am Arm: „Gib auch das Zettele, daß i nachher richtig zu Dir finden thu."

Er willfahrt ihr und sieht hinter ihr her, bis sie an den Leuten vorüber zur Thür ist — sie gefällt ihm so gut in dem blauen Kleid und wenn eins die Zöpfe anschaut, so ist man immer in Versuchung, sie daran herzuziehen, ganz nah, ganz nah. Und wie hat der bunte Mann, dem die Rede so leicht wird, gesagt: „Dein Schätzle."

Da wandert sein Blick zurück in den Raum und fällt auf eine kleine Gestalt; zusammengehockt wie draußen auf dem Stein sitzt die Marzel dort drüben und erwartet ihren Spruch.

Hans möchte plötlih in sein Hirn fassen und all die Gedanken herausreißen können, die nicht ihr gelten, der armen, dürftigen Gestalt, welche gelitten hat und gedarbt um seinetwillen, der ihr doch fremd ist.

Wenn er nur rufen dürfte, oder zu ihr. Er faßt die Schranke an, zu der er jetzt fein heran kann, und steht da und blickt hinüber. Wenn sie nur einmal aufschauen wollte, einmal, damit er ihr mit einem Blick sagen könnte: „I, Dein Hannesle, i bin da!"

Wie schwül es ist, grüne Vorhänge sind an den Fenstern, die dämpfen das grelle Sonnenlicht, aber nebenher stehlen sich doch zuckende Strahlen herein und laufen über den schmutzigen Fußboden hin, einer trifft auch die Gestalt der Marzel, jetzt ihren grauen Kopf, sieht aus, als trüge sie für Sekunden einegoldene Krone darauf.

Nun steht einer auf und sagt der Marzel, daß sie ihren Urteilsspruch zu vernehmen hat, und bald sind die Worte verklungen, die ihr mitteilen, daß Jörg Kuns und Rupert Schülins Zeugenschaft für glaubwürdiger erachtet ist, als ihre eignen Beteurungen. „Drei Tage Gefängnis!" weil die Richter Milderungsgründe haben walten lassen.

Ein Stück von der morschen hölzernen Schranke bleibt in Hansens Hand, als er das hört, Marzel steht gelassen da und fragt: „Dagegen läßt sich nix thun?"

„Nichts! Es ist eine milde Strafe!"

„Und — kann i gleich dableiben — zu der Straf'?"

„Das wird man ihr nicht wehren." Sie nickt und geht langsam der Thüre zu, eh sie die erreicht hat, steht Hans neben ihr.

„Mutter Marzel 's ist himmelschreiend unrecht, und i leid's nit!"

Sie sieht ihn mit den klugen Augen an. „Bin darauf gefaßt gewesen und das war gut. Und was willst machen, die haben die Macht!"

„I leid's nit!"

Sie zieht ihn hinaus. „Hörst auf mit schreien, Bu!" Und die Stimme, welche ihm nun all die langen Jahre so oft ge- und verboten, übt noch immer ihre alte Gewalt über ihn aus, er gehorcht.

Mit den hagern Händen streicht sie über sein Gesicht.

„Gar nit so arg ist's — und sind nur dreimalvierundzwanzig Stunden — wie schnell die hingehen, das glaubst gar nit. Und Langweil thu i nit kriegen, hab' arg viel zu denken."

„An all das Unrecht, was Dir lebenslang geschehen ist!" ruft der Bursche.

„'s hat auch Stunden gegeben, die i nimmer missen möcht', um kein' Preis der Welt" sagt die Alte, und ein Schimmer von glücklichem Lächeln fliegt über ihre welken Züge, „für kein' Reichtum!"

Er hält ihren Arm fest. „Nur heut thu di nit gleich einsperren lassen, bekommst ja eine Frist."

Sie nickt. „Versprichst's?" drängt er.

Sie fährt ihm liebkosend über die Haare. „Will's überlegen, und erst einmal nach meim Päckle schaun, das i drin hab."

„Mutter Marzel," fällt er ein, „hat aber der Herr Damian eine Freud' gehabt — 's ist von den alten Römern her, und ein Prachtstück. In Stuttgart soll's ausgestellt werden und ein Geld bekomm' i auch!

„Wart hier!" sagt sie und geht in eine Seitenthür.

Er wartet, sie will ja ihr Päcklein holen. Wenn sie die Frist herankommen läßt, bis dahin kann noch vieles passieren. Vielleicht, wenn's sich mit Geld loskaufen ließe, hilft der Fund dazu.

Aber er muß lange warten. An ihm vorbei gehen und kommen neue Leute, deren Sache da innen verhandelt wird. Er denkt, wie müde die Richter werden müssen, wie sie vielleicht sich heimsehnen, zum Mittagsmahl — und ob's solch ein armer Teufel, dessen Sach' sich lang hinzieht, nicht büßen muß, wenn der Herr Richter Eil' hat und sich erinnert, daß die Supp' verkocht und der Braten einschmort. Ja, so dumme Gedanken hat der schwarze Hans, daß er selber drüber lachen könnt', wenn ihm gerad lächerlich zu Mut wär.

Da steht der Büttel vor ihm.

„Du auch, die Alt' läßt Dir sagen, daß Du heimgehen möchst, auf sie kannst nimmer warten, die sitzt allbereits hinter Schloß und Riegel."

„Also doch — doch!" ruft der Hans, wie aus einem Traum emporfahrend.

„Hab's fest versprochen, die Nachricht zu bringen; ein Gruß war auch dabei — und Du, was, Du giebst ein Schöpple aus für meine Bemühung?"

Hans ekelt's vor dem Mann und dem Platz, auf dem er selber steht, er greift in die Tasche und drückt dem Büttel eine Münze in die Hand und dann läuft er an ihm vorüber gleichviel wohin, nur da nicht in der Nähe bleiben, wo sie sein armes Mütterle, das wehrlose graue Weiblein, eingesperrt haben.

Der Büttel betrachtet das Geldstück.

„Nu, reichen thut's — und geben hat er's mir in einer so besondern Art — den könnt eins für einen fürnehmen Herrn halten, wenn's nit um die Kleider wär', die sein' Stand verraten thun."

Ohne Ziel läuft Hans durch die Straßen, er hört wieder Trompetenstöße, aber um alles möchte er jetzt nicht dem fremden Mann in das übermütig lächelnde Gesicht blicken, der säh ihm gar wohl an, daß ihn Kummer und Schande drücken.

„Nein, den Tänzersleut' nur aus dem Weg!"

Durch eine Nebenstraße scheint's in's Freie zn führen — dahinaus! — Aber wie er um die Ecke biegt, sieht er Stangen, Gerüste, gespannte Seile und eine Leinewand gezogen, die in Manneshöhe einen Kreis umschließt. Ist's doch, als könnt' und sollt' er dem Gaukelspiel nicht entgehen.

Rechts hinüber! Da steht er vor drei bunt angestrichenen Wagen, die haben alle Schornsteine, aus dem einen steigt sogar ein lustiger Rauch in die klare Maienluft. — Wie fahrende Häuschen sehen die bunten Kästen aus und sind's auch, das weiß er von früher her. Sie bergen über Nacht das Seiltänzervolk, sie sind seine Wohnstätten am Tage und die Reisegelegenheit zum Weiterziehen.

„Solch ein Kasten — und drumher die Welt!" denkt Hans und will vorüber. Da kommt die schmale Treppe des zunächst stehenden Wagens eine wunderliche Gestalt herab; zuerst blickt Hans voll Staunen auf die trikotbekleideten Beine, er hätte beinah das feine Gewebe für wirkliche Menschenhaut gehalten, dann werden kurze Tüllröcke sichtbar, das Stück eines gelben Atlasmieders — die Schultern sind, vielleicht um nicht voreilig die größte Schönheit zu enthüllen, mit einem dunkelroten Shawl bedeckt und darüber dreht sich eben ein schwarzer Lockenkopf zu ihm hin, welcher mit einem silberglänzenden Reif geschmückt ist.

Zu dem Kopf gehört ein Gesicht, dessen rot und weiße Farben Hans noch nie auf einem Menschenantlitz wahrgenommen hat, so leuchtend dünken sie ihm und zwei große, schwarze Augen, die ihn lustig anblicken.

„Wenn Sie in den Cirkus wollen, Herr, der Eingang ist drüben!" sagt eine schwäbischen Ohren etwas ausländisch klingende Stimme.

Hans antwortet nicht, er starrt die bunte Gestalt an — und die Namen Laura und Amanda dämmern in ihm auf. Welchen trägt sie?

„Schönes Wetter," sprechen die plauderlustigen Lippen weiter, „meinen Sie nicht auch, daß wir auf reichlichen Besuch rechnen dürfen?"

Sie steht dabei ganz zutraulich neben ihm.

„Freilich — ei wohl doch!" murmelt er.

Seine Blicke gleiten an ihr hinunter, rasch und verstohlen über die wohlgeformten Waden und bleiben auf den Füßen haften, den glänzenden Schühchen, die sie bekleiden. Er weiß noch immer nicht, ob er sie für ein wirkliches Menschenbild halten soll! Aber, wenn sie das nicht ist, was ist sie dann? Denn mit Märchen und Feengeschichten ist sein Kinderkopf nicht angefüllt worden — Mutter Marzel hat immer zu sehr in der „wirklichen Welt" gelebt.

Die Seiltänzerin hat ein starkes Parfüm in dem kleinen Taschentuch, mit welchem sie eben vorsichtig ihre Lippen betupft, er verspürt den ungewohnten Duft und das macht ihn noch beklommener.

„Eine hübsche Gegend," fährt sie fort, „aber ich bin mehr für große Städte — Sie nicht auch?"

„I — i — freilich, i auch," stammelt er und wird bei der Unwahrheit, die er so wissentlich redet, dunkelrot.

Seine Ungeschicklichkeit macht ihr Spaß, sie ist aber welterfahren und hat schon mit mehr als einem solcher Burschen zu thun gehabt. Es ist für sie ein ganz unterhaltsames Spiel.

„Gefall ich Ihnen in dem Kostüm da?" fragt sie herausfordernd.

„'s ist arg besonders," bringt Hans hervor.

„Niemand im Cirkus Renz hat es eleganter," fügt sie hinzu, aber diese unverständlichen Worte machen keinen Eindruck auf ihn. Er sieht sich um, als müsse von irgend einer Seite eine Hilfe kommen und ihn erlösen — und dabei ist er zornig auf sich selber, denn er hat sich bisher nicht für so unanstellig gehalten.

Sie reckt die bloßen Arme ein wenig in die Luft, als wolle sie ihre Geschmeidigkeit prüfen, lacht und sagt: „Wenn Sie den Anfang nicht versäumen wollen, so müssen Sie jetzt gehen, hören Sie?"

Drei Trompetenstöße erschüttern die Luft und dann ein Beifallsrufen.

„O, arg eilig ist mir nit zu Mut!" meint Hans.

„Sehr schmeichelhaft," entgegnet das geputzte Weib. „Ich komme aber auch bald dran. Geben Sie Acht, ich werfe Ihnen eine Kußhand zu."

„Ist's auch gewiß?" fragt Hans, denn er weiß sonst nichts zu sagen.

„Ganz gewiß!" lagt sie, „Marmotte!" ruft sie dann einem kleinen Knaben zu. „Weise diesen Herrn einmal zurecht."

Das Bürschlein hat in einiger Entfernung auf dem Boden gelegen, es steckt auch in einem Harlekin-Gewand und scheint auf seine Nummer zu warten.

„Auf Wiedersehen!" sagt die Tänzerin und Hans fühlt ihre Hand in der seinen.

„Sie gefallen mir," fügt sie augenblinzelnd hinzu, „Sie sehen nicht aus, wie alle diese Bauern hier!"

Der Knabe nimmt ihn am Arm, so muß er wohl folgen. Wie er zurückblikt, sieht er die Fremde auf der kleinen Treppe stehen, ihre Armbewegungen machend. Noch einmal nickt sie — oder bildet er sich das nur ein?

Dann kommt er dem wüsten Beifallsgeschrei näher, das hinter der Leinwand ertönt.

Ein Mann fragt nach seinem Billet und schlägt zugleich auf einen Kasten, hinter dem ein altes, runzeliges Weib sitzt, das eine weiße Feder vom Kopfe hernieder nicken hat und sich in ein buntes Tuch hüllt, als friere es. „Die Augen," denkt Hans, „die gleichen einmal denen dort außen."

Mechanisch holt er seinen roten Zettel hervor und wird durch einen bunten Vorhang und weiterhin auf seinen Platz geschoben. In der Mitte des sandigen Kreises sieht er den Führer der Seiltänzerbande, er läßt eben ein Pferd eine kleine Kanone abschießen und redet dazu mit seiner gewandten Zunge und die bunten Kerle schlagen um ihn her Purzelbäume, wie heute auf der Gasse.

Dann blickt er zur Seite. Die Dirne da neben ihm und die langen Zöpfe kennt er ja — so taumelig ihn auch das Erlebte gemacht hat. Und eins kommt ihm dazu noch in den Sinn — er hat nichts von den Tänzerlesleuten wissen wollen und sitzt nun plötzlich in dem Cirkus vor ihrem bunten Schauspiel.

„Wie lang Du geblieben bist!" sagt eine weiche Stimme, „hab mi fast um di geängstigt. Und so herrliche Ding machen sie da herinnen."

„Ist's wahr?" antwortet er. Aber obwohl er's laut spricht, ist's doch nur allein an sich selber hingeredet, denn er fragt sich damit, ob er der Hans und sie die Ursel ist.

„Schau doch nur — guck doch auch!" ruft sie und ihre Wangen röten sich und ihre Augen glänzen.

Ihm ist's seltsam — er mag kaum auf das Gespiel achten, was kümmern ihn die fremden Leute? Und wenn plötzlich ein ganzes Dutzend solcher geputzten Dinger, wie die draußen gewesen ist, auf ihn zugerückt käme, die Ursel gefällt ihm besser. Was das für ein weißer Hals ist, der über dem Kragen sichtbar ist, und wie sie ihn dreht — und wie sie jetzt lacht und wie die Zöpfe tanzen.

„Lach nur, lach nur," murmelt er in sich hinein, „keine kann's so wie Du, daß einem wohlig im Herzen wird." Er schließt die Augen, just in der Minute, als die schwarzlockige Tänzerin auf einem sehr zahmen Pferde in den Raum kommt und mit lautem „Hurrah" empfangen wird. Wie hat doch der Mann mit dem lachenden Gesichte die Ursel genannt? Sein Schätzle — ja, o ja, wenn das sein könnt!

Er stöhnt leise; Ursel gewahrt's nicht, sie beugt sich vor, ihr soll auch nicht eine Bewegung der Künstler entgehen.

Hans schlüpft halb hinter ihren Rücken; gerade als die Reiterin ihn sucht, sein schwarzes Haar gewahrt und eine zierliche Kußhand durch die Luft schickt, tappt er verstohlen nach einem von Ursels Zöpfen, streichelt ihn sanft — ach, wie köstlich weich solch' Frauenzimmerhaar doch ist, das hat er bisher nie gefühlt. Das Mädchen weiß nicht um das, was er treibt — Andere geben auch nicht acht darauf.

Wie eine glänzende Schlange kommt ihm das Haargeschling vor, und er möcht es sich wohl um den Hals ringeln, wenn's nur anging.

Eine Wendung der Ursel und der Zopf entgleitet seinen Händen — wie ein ertappter Verbrecher schaut er zu ihr auf — hat sie sein Spiel, seine Keckheit bemerkt? Nein!

„O Hans, zu schön, zu arg schön war's, das mit dem Weibsbild, wie geputzt es war, gelt?"

Er hat nichts davon gesehen, er lächelt vergnügt vor sich hin.

„Und i mein, 's hätt' immer gerad nach uns geschaut, wenn's da vorbei kommen ist," erzählt Ursel.

„Hat's? Meinst?" fragt er, gleichgültig gegen die Kußhand der Tänzerin und nicht mehr neugierig darauf, ob sie die angekündigte Amanda oder Laura gewesen ist.

Das Wort des Seiltänzers zieht ihm durch den Sinn, er soll den Weibern gefallen! Das will er gar nicht, nur Einer mit braunen Zöpfen und lustigen Augen und der lachenden Stimme.

Die Pause kommt. Ursel will ihren Platz nicht verlassen.

„'s ist zu schön da innen, so fremdländisch, i könnt Tag und Nacht daher sitzen — Du nit?"

„Ei wohl, Mädele Du, ei wohl!" bestätigt der Hans.

Hinter ihnen auf dem geringeren Platze, wo die Menschen gedrängt stehen, werden plötzlich zwei Stimmen lauter und vernehmlicher, als die andern.

„Meinst, meinst wirklich, nit genug sei's gewesen?" fragt die eine, die krächzend klingt.

„Nit genug?" ruft eine andere, die breit und volltönig ist und der man's anhört, daß ihr Eigentümer sich sehr gewichtig glaubt. „Nit genug? Eine Sünd und Schand und schreiende Ungerechtigkeit ist's, daß sie mit dem Bißle davon abkommen soll! Wenn Eins ein' Einsprach machen könnt, i thät's."

„Du auch," sagt der erste wieder, „kank di nit drum! Denk, die Richter müssen's am End wissen — i nit, ich bin kein Richter, i bin der Rupert Schülin!"

„Aber meiner Meinung sollst sein," begehrt die herrische Stimme wieder.

„Die Richter, i kenn mi mit denen schon aus! Weißt, weshalb die ein' Furcht haben? Weil's Weibsbild Hexenaugen hat und ganz erstaunlich damit gucken kann."

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1897/98 werden die **Kiefernfaschinen und Buhnenpfähle** zum Verkauf gestellt:

Loos		Schutzbezirk	Menge		Art
Loos I.	Schutzbezirk	**Barbarken:**	120.0	hdt.	Kiefern-Faschinen
			50.0	„	Buhnenpfähle
„ II.	„	**Olleck**	84.00	„	Kief.-Faschinen
„ III.	„	**Guttau**	73.00	„	Kief.-Faschinen
			100.00	„	Kief.-Buhnenpfähle
„ IV.	„	**Steinort**	78.00	„	Kief.-Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend und haben wir hierzu einen Termin

auf Dienstag, den 12. October d. Js., Vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 22. September 1897.

Der Magistrat.

Eingetret. Todesfall. halb. soll wegen Erbtheilung d. **Eckhaus** mit groß. **Seitengebäuden** der früh. **S. Krüger'schen Wagenfabrik** Heiligegeiststr. Nr. 6, 8 und 10 zu Thorn u. d. günst. Beding. freihändig verk. werden, diese bestehend aus einer seit d. J. 1841 mit Erfolg betr. gr. **Schmiede** verbunden mit Stellmacher-, Sattler und Lackirerwerkstätte; außerdem befindet sich ein gangb. Fleischer- und Glasergeschäft das. Da groß. Hofraum, Remise und Stallung vorhand., eignet es sich auch zu jedem anderen groß. Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt im Namen der Erben Frau **Schultz** daselbst.

Eine Schmiede

in bester Geschäftslage, gute Brotstelle sofort zu **verpachten.** Näheres **Mellienstraße** bei Kaufmann **L. Less.**

Ein großer, tiefer

Waaren-Schrank

mit starken Bretterregalen wird **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Waarenschrank" an die Expedition erbeten.

Mein

zahntechnisches Atelier

befindet sich vom 1. Oktober

Neustädtischer Markt 22

neben der Commandantur.

H. Schneider.

Den hochgeehrten Damen der Stadt und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich **vom 1. Oktober mein Atelier für Damenschneiderei** wieder hier am Platze eröffne und bitte höflichst um das mir stets geschenkte Vertrauen.

Hochachtungsvoll

J. Afeltowska,

Seglerstraße Nr. 23 im Hause des Herrn Optiker G. Meyer.

Auch Schülerinnen werden angenommen.

Wohne jetzt Thorn, Bäckerstraße 18, I., Käsehandlg. Much.

S. Streich,

gerichtl. vereid.
Dolm. u Translateur d. russ. Sprache.
Volksanwalt.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtl. Kindergarderobe Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc. zu jedem Preise. **Stoffe** dazu werden unter dem Preise ausverkauft. **Blousen und Blousenhemden** empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt

L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Sägespähne

zur Streu fortwährend billig abzugeben

Sägewerk Mocker.
Soppart.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie". 30 Pf. Briefm. eins.
G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.

Wanderer- Adler- Opel- Falke- Dürkopp- Fahrräder

Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Vertreter **Walter Brust,**
Katharinenstr. 3/5.

Viele Hundert **Offene Stellen** für männliche und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie viele **Grundstücks- u. Geschäfts-Verkäufe** und **Kaufgesuche** bringt täglich **„Der Gesellige"** (72. Jahrg., Auflage geg 30 000 Exempl.). Preis b. allen Postämtern vierteljährl. **Mk. 1,80,** monatl. **60 Pfg** Probe-Nummern an Jedermann kostenfrei. **Graudenz. Expedition des Geselligen.**

---

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge

verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister

Einen Lehrling

für die Buchbinderei stellt ein

B. Westphal.

---

1 Lehrling u. 1 Hausknecht

sucht **M. Müller,** Bäckermeister,
Col. Weißhof 49, bei Thorn.

Suche für mein **Drogengeschäft**

1 Lehrling

Anton Koczwara, Thorn.

Lehrlinge

können eintreten und erhalten wöchentlich 5 Mark bei **Emil Hell,**
Glasermeister, Breitestraße Nr. 4.

Packet-Adressen,

„ Begleitadressen (gelbe)

mit **Firmendruck** liefert billig

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Hausmädchenschule.

Mädchen, Töchter achtbarer Eltern, welche einen Lehrkursus in der Hausmädchenschule des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstraße 10 durchnehmen, erhalten nach Beendigung desselben sofort durch uns Stellung als besseres Hausmädchen oder Jungfer in feinen Häusern. Der Eintritt kann an jedem Ersten und Fünfzehnten im Monat geschehen. Der Kursus währt für Hausmädchen 2½ und für Jungfern 3 Monate und beträgt das Lehrhonorar für den ganzen Kursus dementsprechend 25 und 30 Mark. Der Lehrplan umfaßt: **Serviren und Tischdecken, Schneidern, Weißnähen, Plätten, Frisiren, Anstandslehre** zur Aneignung guter Manieren. Eltern und Vormünder, welche um das Wohl ihrer Töchter und Mündel besorgt sind, mögen uns dieselben zur Ausbildung anvertrauen. Da wir nicht nur die erste Stelle besorgen, sondern die Schülerinnen auch für spätere Zeit immer unter unserem Schutze und Fürsorge bleiben und immer wieder durch uns Stellen erhalten, können Sie für die nächste Zukunft der jungen Mädchen unbesorgt sein. **Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Fabrikarbeit und die Nähmaschine ungünstig auf das körperliche und geistige Gedeihen junger Mädchen einwirken, dagegen kann sich jedes gesunde Mädchen in einem herrschaftlichen Haushalt eine lohnende und glückliche Stellung erringen. Der nächste Weg zu diesem Ziele ist der Besuch unserer Hausmädchenschule. Auch ist diese Schule solchen Eltern zu empfehlen, deren Töchter nicht in herrschaftl. Dienste gehen, sondern sich die obengenannten Kenntnisse zu eigenem Nutzen aneignen sollen. Das von uns herausgegebene Lehrbuch „Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen", welches bereits in 25 Tausend Exemplaren verbreitet ist, kann von uns für 65 Pf. in Briefmarken bezogen werden.** Wir vermitteln auch solchen Mädchen und Fräulein Stellen, welche nicht in unserer Schule vorgebildet sind, **auch finden stellensuchende Damen stets in unserem Vereinshause Wilhelmstraße 10 Aufnahme und Stellennachweis.** Anmeldungen sind zu richten an **Frau Erna Grauenhorst,** Vorsteherin des Fröbel-Oberlin-Vereins, **Wilhelmstraße 10, Berlin** Prospecte mit Lehrplan franco. FLO58.

Jede **Dame** mache einen Versuch mit meiner

Strick-Wolle

„Feuerkugel", das Beste für **Röcke** u. **Strümpfe,** Pfund **2** Mk. **50** Pfg.
S. Hirschfeld. Inh.: **A. Fromberg.**

Zeugnißabdruck.

Herrn Weidhaas in Niederlößnitz bei Dresden, Hohestr. Nr. 87 spreche ich meinen Dank aus. Ich litt viele Jahre an heftigem

Asthma.

Anfangs wechselten Asthma-Anfälle mit zeitweisem Wohlbefinden, doch später wurden die Anfälle im häufiger; ich fühlte mich krank. Appetit fehlte und die Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit waren verschwunden, der Schlaf war mangelhaft und das Gehen durch Athemnoth sehr erschwert. Durch einen guten Freund wurde ich an Herrn Weidhaas empfohlen und durch dessen Verordnungen bin ich wieder vollkommen gesund geworden. **Carl Wilhelm Lorenz,** Zwötzen a. d. Elster, Neuestr. 13. Beglaubigt Zwötzen, den 27. März 1897. Polizeiverwaltung Zwötzen a. d. Elster

---

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht."** Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1897 **712⅓ Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „ **222⅔** „ „

Dividende der Versicherten im Jahre 1897:
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 134%** der **Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen.



Zur Mutter kommt das Kind gelaufen:
„Ach gieb mir Geld, Chocolade zu kaufen!"
„Nein", sagt die Mutter, „denn Dein Magen
Kann Süssigkeiten nicht vertragen."
„So lass mich kaufen Torte, Kuchen!"
„Auch solches darfst Du nicht versuchen,
„Denn weist Du noch, Du kleiner Mann,
„Was darnach wohl erfolgen kann?
„Doch einen Wunsch kann ich erfüllen,
„Geh' kauf' Dir **Sodener Pastillen,**
„Die können für den Magen Dein
„Nur zuträglich und nützlich sein,
„Denn ihr Bestandtheil, **Sodener Salz,**
„Wirkt stärkend auch auf Deinen Hals,
„Und sind gekräftigt Hals und Magen,
„Kannst Du auch Chocolad' vertragen."

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind a **85 Pfg.** per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Nahahmungen weise man zurück!

Altstädt. Markt 16

ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern und Zubehör, sowie **Pferdestall** vom 1. October zu **verm. W. Busse,**

Altstädtischer Markt 35.

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Zahnarzt Loewenson,

Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, **Schlesinger**).
Sprechst. für das **Winterhalbjahr:** 9—12, 1—5,
an Sonn- und Feiertagen nur 9—12 Uhr.

Echten
Emmenthaler Schweizer-
Bayrischen Schweizer-
Holländ. Edamer-
Holländ. Gouda-
Roquefort-
Chester-

Käse

empfiehlt

J. G. Adolph.

Preißelbeeren,

fr. Kirschen

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

---

3 Zimmer Küche u. Zubehör

für 210 Mark zu vermiethen.
Brombergerstraße 98. **J. Hass.**

Neubau Gerstenstraße

habe noch zu vermiethen:
I. Etage, 1 Wohnung, 4 Zim. mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß, 1 Wohnung, 3 Zimmer ꝛc. und 4 Etage 2 Zimmer, Kabinet ꝛc.
August Glogau. Wilhelmsplatz.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

---

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche

und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Eine Hofwohnung

vom 1. October zu verm. Brückenstraße 6.

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

Eine Wohnung

v. 5 Zim. in meinem neuerbauten Hause von sofort zu verm. **R. Thomas,** Junkerstr. 2.

---

1 kl. Wohnung

Umzugshalber sof. billig z. v Mauerstr. 37.

Altstädt. Markt 27, II,

zwei Vorderzim nebst Entree zu vermiethen.

Katharinenstraße 7

gut möblirtes Zimmer, v. 1. Oktober billig **zu vermiethen.**

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Burschengelaß z. verm. Kulmerstr. 11, 2 Tr. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Möbl. Vorderzim. z. verm. Neust Markt 12.

---

1 kl Wohn. sof. billig z. v. Tuchmacherst. 4 pt.

---

1 gut möbl. Zimmer vom Oktober z. vermiethen
Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

---

1 gut möbl. Zimmer

nebst Kabinet von sogleich zu vermiethen.
Coppernicusstraße 20.

1—2 elegant möbl. Zimmer

nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Eine anständige Dame als
Mitbewohnerin

wird gesucht **Brückenstraße 16, 3 Tr.**

Speicherräume vom 1. Januar 1898 zu **vermiethen** Brückenstraße 6.

Breitestraße 2,

3. Etage, 6 Zimmer und Zubehör **zu vermiethen. Paul Hartmann.**

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschärfen ꝛc. a 35 Pf;

Theer-Schwefelseife

a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.
Anders & Co., Breitestr. 46, Altst. Markt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.